

Anzeigenpreis: Z.Z. Petfzelle 45 Pf. (7mm 15 Pf.). Platzvorschrift 10% Aufschlag. Die Aufnahme erfolgt in der nächsterreichbaren Nummer. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portoersatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. Bei Einziehung durch Gericht od. l. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Die

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftsleitung des deutschen Gartenbaus
einschließlich des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSV ERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 51

42. Jahrgang der Verbandszeitung.

Berlin, Dienstag, den 28. Juni 1927

Erscheint Dienstags u. Freitags

Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Die Eröffnung der „Gugali“ in Liegnitz. — 57. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats. — Von der Werbetätigkeit des Frankfurter Gartenbaues. — Die Zoll- und handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes zugunsten seines Gartenbaues. — Die Arbeiterfrage in betriebswirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht. — Blumen und Früchte. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktundschau.

57. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

(Fortsetzung.)

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Brandes, die wir in Nr. 50 wiedergegeben haben, ergriß

Reichsminister

für Ernährung und Landwirtschaft Schiele

das Wort zu Ausführungen, in denen er zunächst mit warmen Worten auf die Lebensarbeit des Reiches u. d. Wagnis ein einging und das feierliche Gelübde ablegte, im Sinne der Gedankenwelt und der Erbschaft Wangenheims auch sein Amt zu verwalten zu wollen, u. a. folgende Ausführungen machte: Es ist für den handelnden Politiker sehr nützlich und lehrreich, wenn er in stiller abendlicher Stunde, wenn das Telefon endlich ruht, das Buch der Geschichte aufschlägt, um nachzulesen. Ich schlage das Blatt auf, wo verzeichnet steht, wie der große Kanzler seine Schulvorsorge im Jahre 1878 einführte. In den Motiven lese ich die klassischen Worte: „Die Gesamtwirtschaft des Volkes kann sich nur dann günstig entwickeln, wenn ihren berechtigten Ansprüchen die Einzelwirtschaften sich unterordnen, wenn die verschiedenen Zweige der Gütererzeugung und der Gewerbetätigkeit bergartig im Gleichgewicht gehalten werden, wie es nach den besonderen Bedürfnissen des Landes, nach seiner Lage und seinen natürlichen Hilfsquellen am besten erscheint, und wenn die drei großen Berufsgruppen sich als lauffähige Abnehmer gegenseitig fördern und ergänzen.“ In diese Grundzüge haben wir uns auch heute noch zu halten. Erstens, das Einzelinteresse muß sich unterordnen. Zweitens, die verschiedenen Zweige der nationalen Produktivkraft müssen im Gleichgewicht erhalten werden. Drittens, die drei großen Berufsgruppen müssen sich als lauffähige Abnehmer gegenseitig fördern. Ich glaube, daß dies auch ganz im Geiste des vereinigten Reiches v. Wangenheim gesprochen ist, dessen politische Sehnsucht immer der große fruchtbare Austausch zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft war. Mehr ist es nicht, was die Landwirtschaft will. Die Agrarfrage sind für sie nicht Selbstzweck, sondern nur der notwendige Ausgleich für den vorhandenen Industriezweig einerseits und für die in Klima, Bodenbeschaffenheit und Kapitalreichtum beruhende Vorbegünstigung des Auslandes andererseits. Die deutsche Landwirtschaft will nichts anderes sein als ein dienendes Glied in der gesamten deutschen Volkswirtschaft und im Leben der Nation. Aber um ihre Pflicht am Volksgange zu erfüllen zu können und um sich gegen die Wogen des ausländischen Wettbewerbs zu schützen, bedarf es der notwendigen handelspolitischen Bewaffnung, die sich heute noch in einem unzureichenden Zustande befindet. Dieser Agrarfrage hat nicht den Sinn, den landwirtschaftlichen Betrieben durch höhere Preise privatrechtliche Vorteile oder einen bequemeren Gewinn zu beschaffen, sondern er hat, wie schon Friedrich List sagt, den tieferen Sinn, daß die Produktivkraft der Nation in dem geschützten Gebiet sich so stark betätigt, daß der natürliche Wettbewerbs und die vermehrte Produktivität das Preisniveau auf die Dauer nicht wesentlich erhöhen, sondern eher allmählich senken werden, bis sich ein geundener Ausgleich innerhalb der Volkswirtschaft vollzieht. Also: möglichst ungehindert durch die Stürme, die vom Weltmarkt kommen, braucht die Landwirtschaft Sicherheit auf lange Sicht, damit sie ihre besten Kräfte entfalten kann. . . .

Und, wenn man heute auf Grund der schlechterstandenen Thesen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz über den Abbau des deutschen Zollniveaus unter Hinweis auf die überaus bescheidenen Erhöhungen, die einige wenige agrarische Zollsätze erfahren sollen, diskutiert, so übersteht man einerseits die noch heute vorhandene Inparität des zollpolitischen Maßstabes der Industrie und der Landwirtschaft und verkennt andererseits vollkommen die besondere Lage unserer Volkswirtschaft, die heute drängt und umdrängt ist von mehr oder weniger überhöhten Zollwällen anderer Länder.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse fühle ich mich verpflichtet, aus Sorge um die Gesamtentwicklung unserer Volkswirtschaft eine teilweise Erhöhung der Zollsätze zu fordern; denn ich halte es mit der Genfer Konferenz für eine Lebensfrage der deutschen Menschheit, die Produktivität der Landwirtschaft durch die Sicherung eines der Arbeitsleistung und dem angewandten Kapital entsprechenden Nutzens zu gewährleisten. Die

Die Eröffnung der „Gugali“ in Liegnitz.

Am 25. d. M., vormittags 11 Uhr, wurde die Deutsche Gartenbau- und Schlesiende Gemarkungsausstellung in Liegnitz durch eine imposante Feier eröffnet.

Der Garten des Hauptrestaurants in der Ausstellung, umschlossen von den alten Bäumen des Liegnitzer Stadtparkes, begünstigt von hetererer Fumelle, bot einen stimmungsvollen Festraum. Nur während der Rede des Preussischen Landwirtschaftsministers flossen einzelne Regentropfen, gewissermaßen um anzudeuten, daß im Leben der Gärtner nicht eitel Sonnenschein herrscht, wodurch die Ausführungen des Herrn Ministers wirkungsvoll unterstrichen wurden.

Am gleich das Wichtigste vorwegzunehmen, muß gesagt werden, daß die Rede des Preussischen Landwirtschaftsministers Dr. h. c. Steiger unter all den guten und schönen Reden die für den Gartenbau wichtigsten Ausführungen enthielt.

Die Bedeutung des Gartenbaues wurde nachdrücklich betont und die besonders von unserem Reichsverband oftmals aufgestellten Forderungen nach einem wirksamen Zollschutz für heimische Gartenbauerzeugnisse als vollberechtigt anerkannt.

Wir werden die Rede des Preussischen Ministers für Landwirtschaft im Wortlaut zum Abdruck bringen.

Die Eröffnungsfeier wurde eingeleitet durch eine Rede des Stadtrats Dr. Elsner, in dessen Händen die Gesamtleitung des Unternehmens lag. Dr. Elsner betonte die Notwendigkeit, den deutschen Gartenbau mehr bekannt zu machen, um ihm weitgehendere Beachtung zu verschaffen. Die „Gugali“ soll aber nicht nur eine Blumen-Ausstellung sein, wie sie zahlreiche Städte und Korporationen alljährlich veranstalten, sondern sie ist die Deutsche Gartenbau-Ausstellung 1927, die einzige allgemeine Gartenbau-Ausstellung, die 1927 in Deutschland überhaupt stattfindet. Auf einem Gelände von 325 000 Quadratmeter, welches groß genug wäre, um eine Weltausstellung aufnehmen zu können, hat Gustav Allinger im

Verein mit den führenden deutschen Gartenbau-Firmen künstlerische und architektonische Wirkungen geschaffen, wie sie bisher noch nirgends gezeigt wurden.

Danach sprach Oberbürgermeister Charbonnier, der zunächst allen denen dankte, die an der Schaffung dieser großen Ausstellung mitgearbeitet haben. In seinen weiteren Ausführungen sagte der Oberbürgermeister der Stadt Liegnitz: „Wir wollen zeigen, daß deutscher Geist und deutscher Wagemut auch im Osten unseres Reiches noch lebendig sind.“

Darauf wurde die Ausstellung von Oberbürgermeister Charbonnier feierlich eröffnet. Als erster Redner aus der Reihe der Ehrengäste sprach Reichsjustizminister Hergt namens des Reichspräsidenten, der durch Uebernahme des Ehrenprotokolls sein hohes Interesse an der Ausstellung betonte. Der Reichsjustizminister wies darauf hin, daß die Ausstellung ein Beweis dafür sei, wie sich trotz aller Mühe und Schwierigkeiten Deutschlands der Lebenswille und die Schaffenskraft des deutschen Volkes unaufhaltsam Bahn breche. Vom deutschen Gartenbau sagte der Reichsjustizminister: „Der deutsche Gartenbau mit seinem trotz vielfach ungünstiger Verhältnisse recht bedeutenden Anteil an der deutschen Gütererzeugung verdient es, daß sich ihm das allgemeine Interesse zuwendet und die amtliche Fürsorge auch der Reichsregierung innerhalb der für ihn in Betracht kommenden Zuständigkeiten zuteil wird.“

Als Vertreter der Preussischen Staatsregierung sprach sodann Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, dessen Rede zu Beginn dieses Berichtes bereits erwähnt wurde.

An die sehr eindrucksvolle Feier schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung und später ein Festessen, bei dem noch viel beachtenswerte Worte und Wünsche für das Gelingen des großen Ausstellungsunternehmens ausgesprochen wurden. Die Wünsche des Reichsverbandes überbrachte der Vorsitzende Otto Bernstiel-Potsdam.

Wh.

fortschreitende Verschuldung der Landwirtschaft beweist, daß dieser Nutzen bisher nicht vorhanden gewesen ist.

Wie sieht es um die Sicherung der Volksernährung? Es ist meine ständige Sorge, daß diese Sicherung für einen großen Teil unserer städtischen Haushalte keine bessere Grundlage hat, als eine Einfuhr, die mit progressiver Verschuldung behaftet wird. Was wird aus uns, wenn diese progressive Verschuldung ihr notwendiges Ende erreicht hat, ohne daß auf der anderen Seite ein Ersatz durch gleichwertige Produktion für die Volksernährung geschaffen ist? Ich kann nicht anders, als immer wieder von neuem auf die schwere Gefahr hinzuweisen, die sich für die Volksernährung aus der immer enger werdenden Entwicklung unserer Handelsbilanz und infolgedessen auch Zahlungsbilanz ergibt.

Der Passivsaldo der Handelsbilanz in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres ist bereits auf einhalb Milliarden Mark gestiegen.

Wir werden bei Fortdauer dieser Zustände mit mathematischer Gewissheit in absehbarer Zeit vor ernste Entscheidungen gestellt werden. Das Nebeneinander unserer Transfer-Verpflichtungen einerseits und der fortgesetzten Passivität unserer Handelsbilanz andererseits bedeutet eine ständige Bedrohung unserer Finanzen, unserer Volkswirtschaft und unserer politischen Freiheit. Diese Passivität ist aber nur ein Ausdruck für das Vorhandensein einer großen, meist entbehrlichen Nahrungsmittelzufuhr auf georgter Grundlage. Es ist meine Pflicht, auf diese Zusammenhänge immer wieder hinzuweisen. Wenn dieser Zustand anhält, so lassen wir uns in eine Gefahrenzone hineintreiben, wo ernste innenpolitische oder außenpolitische Konsequenzen unvermeidlich werden.

Das unentbehrliche volkswirtschaftliche Mittel, welches wir zur Sanierung unserer Zahlungsbilanz und zur physischen Sicherung der Ernährung nötig haben, sind Zölle auf die entbehrliche Nahrungsmittelzufuhr. Ich wiederhole noch einmal: Zölle sind nicht Selbstzweck; sie sind dazu da, der Produktionskraft der Nation die notwendige Sicherheit — die Sicherung der eigenen Wirtschaft und Existenz — zu geben, besonders gegenüber einer Einfuhr, die durch irgendwelche Mittel des Dumpings, insbesondere des Kreditdumpings, finanziert wird und darum nicht auf die Dauer fortbestehen kann, sondern eines Tages auf der Seite der Produktion karte

Lähmungsercheinungen und auf der Seite des Verbrauches einen bitteren Mangel zurücklassen wird. Wenn diese Sicherung des Marktes durch irgendwelche andere Wendung in unserer Landwirtschaft bald eintreten sollte, so daß die deutsche Produktionskraft auf agrarischem Gebiete nicht mehr behindert ist, sich zu entfalten, so wäre ich der erste, der einem Abbau der Zölle zustimmen würde.

Es gibt trotz allen Wirtschaftsjorgen einen kategorischen Imperativ der Landwirtschaft, der da lautet: „Was uns der Verfall der Export an Land und Gut geraubt, was uns Kriegs- und Nachkriegszeit an landeskulturellen Schäden, an Verlust in Haus und Hof zugesägt hat, muß ersetzt werden durch Vertiefung der Ackertrume und durch gesteigerte Wirtschaftsenergie, die aus dem deutschen Boden das Allerbeste herausholt, was herauszuholen ist.“ Denn es handelt sich im letzten Grunde für die deutsche Landwirtschaft nicht um einen höheren oder niederen Schutz, nicht allein um Betriebszeugnisse, sondern einfach darum, unser Volk satt und gesund zu machen, ihm die elementarsten Grundlagen seiner Existenz zu sichern.

Der zweite große Schritt muß der sein, daß wir — abermals durch Selbsthilfe der Landwirtschaft — den fremden Waren des Weltmarktes gleichwertige Standardwaren gegenüberstellen. Das ist das Programm der Standardisierung, das einen wesentlichen Teil Ihrer Tagesordnung ausfüllt.

Draußen auf den Fluren steht die Ernte. Sie wartet auf Sonne, auf die segnende Hand Gottes. Der Landwirt weiß, daß ohne diesen Segen all sein Tun umsonst ist. Er weiß, was für Deutschland das Göttesgeschenk einer guten Ernte bedeuten würde. Er weiß aber auch, wie sehr dieser Erntewert des Schirmes des Staates bedarf. Die deutsche Ernte ist ebenjogut wie die Produktivkraft der Industrie, der Bergwerke, Fabriken und Maschinen ein volkswirtschaftliches Vermögen, das der sorgfältigsten Pflege und des Schutzes gegen Entwertung sicher sein muß, ist sogar der wichtigste Teil des Volkvermögens. Der stärkste Altivposten aber in der Bilanz der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Volkvolkes ist nicht in irgend etwas Materiellem zu suchen, liegt nicht in der Rentabilität und den Betriebsergebnissen, sondern liegt in dem Herzen des deutschen Volkes selbst. Die deutsche Reichsregierung eingehend dieses edle Volksgut zu hüten wissen. (Schl. Beifall.)

Von der Werbetätigkeit des Frankfurter Gartenbaues.

Wie wir bereits in der Gartenbauwirtschaft berichtet konnten, haben sich die gärtnerischen Verbände Frankfurts zu einer Werbungs-kommission zusammengeschlossen. Diese Kommission hat, wie ihr Name schon andeutet, die Aufgabe, die neuzeitliche Kundenwerbung auch dem Gartenbau dienlich zu machen. Wir konnten bereits des öfteren darüber berichten, mit welchen Mitteln die Werbekommission die Belebung des Absatzes gärtnerischer Erzeugnisse erstrebt und konnten vor allen Dingen darauf hinweisen, daß nicht nur die Erzeuger, sondern auch die Blumengeschäftsinhaber und die Rundfunk-Gesellschaft mit der Werbekommission aufs engste zusammen arbeiten. Daß die Bemühungen der Werbekommission erfolgreich sind, erfahren wir erst kürzlich von den führenden Personen der Werbekommission selbst und heute können wir bereits über weitere vorbildliche Maßnahmen berichten, die von der Werbekommission und der Firma Sinai, Frankfurt, durchgeführt worden sind.

Die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine haben auf ihrem Flug durch Deutschland auch Frankfurt a. M. einen Besuch abgestattet. Begrüßungsansprachen häuften sich überall, wohtn die Flieger kamen. Auch Blumen wurden gereicht. Doch nirgends wurde die Mahnung:

„Laßt Blumen sprechen“

so beherzigt wie in Frankfurt am Main, wo auf Anregung eines Angehörigen der Ausländischen Kolonie Frankfurts die Firma Friedrich Sinai sich bereit erklärt hatte, zum Empfang der Ozeanflieger auf dem Flugplatz

6000 rote Rosen

zur Verfügung zu stellen. Trotzdem die Anfrage erst um 15 Uhr erfolgt ist, brachte man dennoch die Unmengen Blumen innerhalb zweier Stunden zusammen. Auf dem Flugplatz sorgte bereits, telefonisch verständigt, in liebenswürdiger Weise Hauptmann Felmly für die Unterbringung im Flugzeug und die weiteren notwendigen Vorkehrungen. Frankfurts Westruf als Blumenstadt hat sich bestätigt. Der Rosenregen und der mit Rosen bestreute Weg vom Flugzeug zum Hauptgebäude, gaben dem Empfang im Flughafen ein festliches Gepräge. Chamberlin und Levine waren sichtlich erfreut und sagten nur immer: „Oh, the flowers“.

Eine großzügige und gleichzeitig vorbildliche Werbung für den Blumengröß, so daß es kein Wunder ist, wenn in allen Berichten über den Empfang Chamberlins, die 6000 roten Rosen eine besondere Rolle spielen. Ein Beispiel für gut genutzte Gelegenheit!

Das „Fest der Blumentönigkeit“ und „Das Frühlingsfest“ dieses Jahres haben der Werbungs-kommission guten Erfolg gebracht. Darum rüft sie jetzt schon wieder zu neuen Veranstaltungen. Das Frankfurter Messe-Unterausschuss in Verbindung mit dem Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V., den Spitzenverbänden der deutschen Konfervenindustrie und dem deutschen Fruchthandels eine Schau

„Blumen und Früchte“

über die wir an einer anderen Stelle dieser Nummer ausführlich berichten werden. Vor allen Dingen werden die Gärtner Frankfurts den großen Partererraum der Festhalle der Werbung für deutsche Blumen dienlich zu machen. Parallel zu dieser Ausstellung wird von der Werbungs-kommission in Verbindung mit der Rundfunkorganisations-Gesellschaft, der Bez.-Gr. Frankfurt des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber und dem Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. eine Ausstellung

„Blumen im Heim“

vom 28. September bis 2. Oktober als Sonder-schau der großen Veranstaltung in der Festhalle auf demselben Gelände im „Haus der Möbel“ geplant. Es werden sich hierbei ferner die ersten Möbel, Glas-, Porzellan-, Hotel-, Wäsche- usw. Firmen beteiligen.

Die Ausstellung „Blumen und Früchte“, die eine große Werbeschau deutscher Erzeugnisse werden soll, wird manchen Besucher auch aus anderen Teilen des Reiches hinlocken. Niemand versäume auch die Ausstellung „Blumen im Heim“ zu besuchen.

Wir werden gerne Gelegenheit nehmen, über die Werbungs-kommission, ihre Organisation und Tätigkeit noch ausführlicher zu berichten, damit unsere Bezirkegruppen Gelegenheit haben, über die Schaffung ähnlicher Einrichtungen auch in ihren Bezirken zu beraten. Sv.